

Predigt 17.10.2021 Prediger 11,9-12,8 Cornelia Köstlin-Göbel

Der für heute vorgeschlagene Predigttext steht in Prediger 12, 1-8.

Das ist ungewöhnlich, denn das ganze Buch Prediger im Alten Testament ist so ganz anders. Es wurde als letztes Buch in den biblischen Kanon aufgenommen und ist nicht unumstritten geblieben. Schon die jüdische Tradition fügte dem Buch einen Schluss zu, der nicht zum Inhalt passt, der aber den Inhalt passend machen sollte zur jüdischen Lehre.

Und 1759 wurde in Frankreich eine Schrift von Voltaire von staatlichen und Kirchlichen Behörden verbrannt- es war einfach eine Übersetzung dieses Buchs gewesen.

In den Kommentaren zu diesem Buch wird daher auch deutlich gemacht, dass man den Text in der Entwicklung der Geschichte Gottes mit einem Volk sehen muss. Jesus selbst hat Kohelet nie zitiert und auch Paulus bezog sich nicht darauf.

Entstanden ist der Text im 3. Jahrhundert vor Christi Geburt, also eine relativ späte Schrift. Die Forscher erkennen an den Formulierungen und Inhalten den Einfluss der persischen und hellenistischen, also altgriechischen Welt.

Die Überschrift dieses kleinen Buchs heißt: „Worte Kohelets, des Davidsohnes, der König in Jerusalem war.“

Luther hat Kohelet mit „Prediger“ übersetzt, aber das trifft es nicht ganz. Korrekter wäre „Versammler“ und so, wie das hebräisch formuliert ist, deutet es auf eine Berufsbezeichnung hin, einer, der in der Gemeinde-Versammlung spricht, oder auch ein Lehrer, der Schüler um sich versammelt.

Manche Autoren haben aus dem Zusatz „Davidsohn“ abgeleitet, dass der Text von Salomo sei, der eben König Davids Sohn war, aber das scheint nicht zu passen. Salomo hat ja viel früher gelebt.

Das Buch Kohelet wirkt auf uns wie eine Sammlung verschiedener Texte, manche verständlich, andere eher verwirrend.

Nichts und wieder Nichts, sprach der Versammler Kohelet: hawäl, hawalim! Alles ist hawäl: Alles ist nichts! So beginnt das Buch in der Bibel in gerechter Sprache .

Luther übersetzt diesen ersten Satz **Es ist alles ganz Eitel / sprach der Prediger / Es ist alles ganz eitel.**

Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch (Einheitsübersetzung)

Nichtig und flüchtig, sprach Kohelet, nichtig und flüchtig, alles ist nichtig. (Züricher Bibel)

In diesem Buch wird alles in Frage gestellt, was bis dahin im jüdischen Volk gelehrt wurde, dass Gott das Gute belohnt und das Böse bestraft. Nein, so sehr wir uns bemühen, alles richtig zu machen, es bleibt ein Windhauch, ein Nichts.

Bekannt sind Worte aus dem 3. Kapitel, die oft bei Beerdigungen zitiert werden: alles hat seine Zeit, gebären und sterben, pflanzen und ernten usw.

Und auch Worte aus dem 4. Kapitel „zwei sind besser als einer allein“, die gerne als Trauspruch genommen werden.

Eine Stelle im 7. Kapitel hat einen unrühmlichen Bekanntheitsgrad erworben, weil sie der Inquisition als Grundlage für die Hexenverbrennungen diente.

Predigt 17.10.2021 Prediger 11,9-12,8 Cornelia Köstlin-Göbel

Uns liegt heute ein Text aus dem 12. Kapitel, dem Schlusskapitel vor, den ich aber der Verständlichkeit halber zwei Sätze aus dem 11. Kapitel voranstelle.

9 So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und lass dein Herz guter Dinge sein in deinen jungen Tagen. Tu, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt, (und wisse, dass dich Gott um das alles vor Gericht ziehen wird). 10 Lass Unmut fern sein von deinem Herzen und halte das Übel fern von deinem Leibe; denn Jugend und dunkles Haar sind eitel. 1 Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«; 2 ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, – 3 zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, 4 wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leise wird und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen; 5 wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht; denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; – 6 ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. 7 Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. 8 Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, ganz eitel.

Wirkt ganz schon depressiv, oder?

Windhauch, nichts, eitel

Neulich habe ich eine Dokumentation über ein Altersheim in Hollywood gesehen und wieder realisiert, dass auch die jugendlichen Filmheld*innen meiner Kindheit ganz normal alt und gebrechlich geworden sind, wenn sie denn alt geworden sind.

Und das macht mir klar, ja, auch ich werde jeden Tag nur älter und mein Aussehen wird sich in Richtung meiner Mutter, nicht meiner Tochter verändern.

Ich meine, sooo alt fühle ich mich noch gar nicht (auch wenn meine Kinder oder Ihr Konfis das zurecht anders seht).

Aber eigentlich tut mir der Text auch gut. Denn er beschönigt nichts. Das Leben ist nicht einfach und Altwerden ist nichts für Feiglinge, wie Rudi Assauer mal gesagt hat.

Ich unterrichte Altenpflegeschüler+innen, die sich zur Aufgabe gemacht haben, alte Menschen zu begleiten, zu unterstützen, zu pflegen. Sie erleben tagtäglich das Schwächerwerden, das Schwinden von Ressourcen und die Trauer, die damit verbunden ist. Ja, so ist es, sagt Kohelet, und am Ende bleibt nichts.

Aber, und deshalb habe ich auch die Verse 9 und 10 aus dem Kapitel davor dazu genommen, denn sie gehören zu dem Text:

9 So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und lass dein Herz guter Dinge sein in deinen jungen Tagen. Tu, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt, (und wisse, dass dich

Gott um das alles vor Gericht ziehen wird). 10 Lass Unmut fern sein von deinem Herzen und halte das Übel fern von deinem Leibe; denn Jugend und dunkles Haar sind eitel.

Also nutze die Zeit, genieße Dein Leben, solange es geht, denke daran, dass es nur eine kurze Zeit dauert – und der eingeschobene Satzteil (**und wisse, dass dich Gott um das alles vor Gericht ziehen wird**) ist vermutlich später eingefügt, aber schadet auch nicht. Denn Genuss soll ja nicht auf Kosten anderer geschehen. Lass Unmut fern von Deinem Herzen, gib den Schlechten Gedanken und Gefühlen nicht so viel Raum, denn Deine Zeit ist kurz.

Denk an Deinen Schöpfer in Deinen frühen Jahren sagt der Prediger, der Versammler, bevor die schwierigen beschwerlichen Tage des Alters kommen, die in dem Satz enden: die tage gefallen mir nicht mehr, ja- ich mag nicht mehr. Vermutlich ist er selbst an diesem Punkt angekommen und hat keine Kraft, keinen Lebensmut mehr- und gleichzeitig macht er seinen Zuhörern deutlich, das ist in Ordnung, denn alles ist Windhauch und man kann nichts an Lebenslust und körperlicher Kraft ewig erhalten.

Wie es ihm geht, dafür findet er wunderschöne Umschreibungen, von denen ich einige gerne in meinen aktiven Wortschatz übernehmen will. Und gestatten Sie, dass mir gleich die ein oder andere Alterskrankheit dazu einfällt.

3 zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern

→ Die Hände, die Arme zittern und sind kraftlos, gar Parkinson?

und die Starken sich krümmen

→ Die Beine und der Rücken machen nicht mehr mit, Osteoporose oder Kontrakturen?

und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind,

→ Damit sind die Zähne gemeint, die ausfallen, vielleicht Parodontose?

wenn finster werden, die durch die Fenster sehen,

→ Das Augenlicht wird schwächer, grauer Star?

4 wenn die Türen an der Gasse sich schließen,

→ Die Ohren hören schlechter

dass die Stimme der Mühle leise wird und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt

→ Die Stimme wird dünn und brüchig

5 wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege,

→ Das Laufen wird so beschwerlich Schwindelattacken, Demenz?

wenn der Mandelbaum blüht

→ Das bedeutet, die Haare werden weiß wie Mandelblüten

und die Heuschrecke sich belädt

→ Mühselig wird die Liebe

und die Kaper aufbricht

→ Die Lust lässt sich nicht mehr entfachen

Predigt 17.10.2021 Prediger 11,9-12,8 Cornelia Köstlin-Göbel

Da geht die Medizinerin mit mir durch und ich freue mich einfach an diesen wunderschönen Umschreibungen. Noch färbe ich meine Haare, weil ich nicht soooo alt aussehen will, aber eines Tages werde ich auch zulassen, dass „der Mandelbaum blüht“ und akzeptieren müssen, dass meine Zähne durch Kunstwerke ersetzt werden.

Und meiner Zahnärztin werde ich nächstes Mal sagen, dass ich mich um meine Müllerinnen so gut es geht gekümmert habe und ich hoffe, dass sie diese noch eine Weile am Leben halten kann.

Ja , das Leben wird zu Ende gehen, der Lebensfaden wird eines Tages reißen, egal wie „golden“ das Leben war.

und der Geist kehrt wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Und der Atem, den Gott gegeben hat, kehrt zu Gott zurück. (BigS)

Im alten Judentum gab es nicht die Vorstellung von einem Leben nach dem Tod. Daher endet Kohelet mit den Worten:

hawäl hawalim, alles ist hawal: nichts bleibt.

Für mich klingt das so: Gott hat dein und mein Leben geschaffen und er wird es auch beenden, wann immer das sein wird. Genieße und nutze die Zeit, in der Gott Dir Kräfte gibt, sie ist nur kurz.

Jesus hat schon mit 13 Jahren mit den Gelehrten in Jerusalem diskutiert, er kannte die jüdischen Schriften und vermutlich auch: **hawäl hawalim**, alles ist hawal: nichts bleibt.

Aber mit **Jesus** kommt eine neue Zeitrechnung, ein neuer Gedanke, eine neue Zuversicht, dass nicht alles Windhauch ist. Daran können wir uns heute 2300 Jahre später halten.

Mit Jesus kommt zu der natürlichen Ordnung, dass alles einmal zu Ende sein wird, egal wie gut mein Leben war, die Freiheit, darüber hinauszudenken.

Am Kreuz sagt er zu dem Mitgekreuzigten neben ihm: Noch heute wirst Du mit mir im Paradies sein!

Der Skeptiker Kohelet hat recht, dass das Leben hier auf der Erde nicht unendlich ist und nichts von mir hier bleibt.

Aber Jesus lädt mich am Ende meines Lebens in sein Paradies ein- ist das nicht wunderbar?